

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 19 (1929)
Heft: 1

Artikel: Die kleine Herde
Autor: Deissmann, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kleine Herde.

Andacht

zur Eröffnung der Tagung des Fortsetzungsausschusses der
Weltkirchen-Konferenz für Glauben und Verfassung zu Prag
am 6. September 1928.

Von D. Adolf Deissmann.

Unser Anfang geschehe im Namen Gottes, des Vaters und
des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!

Lasst uns unsere Andacht und unsere Arbeit beginnen mit
dem „Veni, creator spiritus!“ . . .

Und nun sammeln wir uns um ein Wort unseres Meisters,
das geschrieben steht im Evangelium des Lukas 12, 32¹⁾:

„Μὴ φοβοῦ, τὸ μικρὸν ποίμνιον
ὅτι εὐδόκησεν ὁ πατὴρ ὑμῶν
δοῦναι ὑμῖν τὴν βασιλείαν.“

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!
Denn es ist eueres Vaters Wohlgefallen,
euch das Reich zu geben.“

In Christo geliebte Brüder!

Nach der grossen weltweiten Konferenz von Lausanne,
nach dem Massenaufgebot der Weltbundstagung von Prag und
auch nach dem Parlament der in sich bereits gefestigten Stock-
holmer Gemeinschaft treten wir, die kleine Schar der Weiter-
führer des Werkes von Lausanne, heute in der guten Stadt
Prag zusammen, a little flock, un petit troupeau, ein kleiner
Vortrupp.

Es ist niemand unter uns, der nicht mit einem Gefühl der
Bangigkeit hier wäre. Und es sind, wenn wir uns Rechenschaft
geben über die Wirklichkeit, drei Tatsachen, die uns erschrecken
könnten.

¹⁾ Der Text wurde griechisch, lateinisch, französisch, englisch und
deutsch verlesen.

Zum ersten die Grösse unserer Aufgabe. Darüber brauche ich nichts weiter zu sagen. In allen den christlich-ökumenischen Bewegungen der Gegenwart hat Lausanne zweifellos die schwierigste Frage zu lösen, eine Frage, die nicht nur den älteren unter uns gestellt ist, sondern vor allen Dingen der Jugend, die nach uns kommt.

Zum anderen die Grösse der Widerstände: insbesondere innerhalb der christlichen Welt selbst. Wir haben zwar, Gott sei es gedankt, viel Freundliches gehört nach Lausanne, und die die christliche Weltsendung verkörpernde Schwester-Konferenz auf dem Ölberg hat sich in der österlichen Zeit dieses Jahres zu uns bekannt.

Aber es haben uns auch viele Stimmen der Kritik und des Hohnes und der Ablehnung umgellt. Mit herablassendem oder ironischem Lächeln haben alte und junge Christen in unseren Papieren geblättert. Bis dann am Epiphaniensfest in einer grossen Weltkundgebung das machtvolle Haupt der römisch-katholischen Kirche den hauptsächlichsten innerchristlichen Widerstand plastisch und kirchengeschichtlich hart zusammenballte.

Zum dritten ist es die Grösse unserer persönlichen Unzulänglichkeit, die uns bange macht. Woran grosse Kirchenlehrer und Kirchenführer gestrauchelt sind in allen den Jahrhunderten seither, das wollen wir mit unseren schwachen Händen hinwegräumen? Was aus menschlicher Hoffart, irdischer Machtsucht, kosmischer Verblendung heraus die Einheit des Leibes Christi seither vernichtet hatte, das wollen wir beseitigen? Wir, die wir alle von Natur aus Sektierer sind, eigenwillige, auf ihre Theologie, auf ihre Überlieferung, auf ihr Kirchenrecht pochende Päpstelein? Wir, die wir unreine Hände und sündige Lippen haben?

Nein! Nicht wir! Diese Negierung unseres eigenen Ich ist es, die uns mitten in allen diesen Schwierigkeiten Kraft gibt. Indem wir in die tiefsten Hintergründe unserer Bewegung uns zurückflüchten, entdecken wir, dass hinter den Fünfhundert von Lausanne, dass hinter der „kleinen Herde“ von Prag ein anderer steht: dass die kleine Herde geleitet ist von einem Hirten, dessen Stab uns den Weg weist, dessen Gnade uns entsündigt, dessen Kraft in uns Schwachen mächtig ist.

Solange wir uns in dieser Lausanner Bewegung als die kleine Herde des göttlichen Hirten fühlen, hat es keine Not.

Dann verlieren sich die Grenzlinien sektiererischer Leidenschaft, pharisäischer Hoffart, schulmeisternden Überlegenheitsgefühls. Dann stellen wir im Verkehr mit den Genossen der Bewegung nicht zuerst die Frage: was kann ich, was kann meine Kirche den minderwertigen Anderen an Werten übermitteln? — sondern wir begegnen einander mit dem freudigen Begehren: Was kann ich, was kann meine Kirche von dem Anderen lernen, von dem Anderen, den Gottes Gnade auf anderen Wegen in andere Tiefen und auf andere Höhen geführt hat als mich? Es war mir wie eine brüderliche Losung für Prag, als mir gestern ein Führer des Luthertums bekannte, sein Hauptinteresse an unserer Bewegung gipfele in der Frage: was kann ich von den Anglikanern lernen?

Solche Gesinnung ist die beste Ausrüstung für unsere Arbeit. Der Aufblick zu dem einen Hirten erfüllt die kleine Herde mit Gedanken aus der Ewigkeit und auf die Ewigkeit hin. Und dieser gläubige und zur Unterordnung unter Ihn bereite Wille hat dann auch das Recht, sich der Verheissung zu freuen, die der kleinen Herde gegeben ist:

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!
Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen,
euch das Reich zu geben.“

Wohlan denn, teure Brüder, lasst uns in unsere Arbeit eintreten im Bewusstsein der Grösse unserer Aufgabe, der Grösse der Widerstände, der Grösse unserer persönlichen Unzulänglichkeit. Aber bei alledem bewusst auch der Leitung unseres göttlichen Hirten und darum auch voll Zuversicht, dass aus unserer kleinen Herde die Eine Herde unter dem Einen Hirten werde! Amen!
